Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle dieser Zeitung entgegen. Die achtgespaltene Kleinzeile kostet je mm 10 Groschen, auswärtige Anzeigen je mm 12 Gr. Reklame-mm 40 Groschen. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 140 — Freitag, den 9. September 1927 — 45. Jahrgang

Deutsche Zustimmung zum Paktvorschlag?

Vorläufige Geheimhaltung des Inhalts — Aussichtsreiche Unterstützung durch andere Mächte — Die baltischen Staaten für den polnischen Vorschlag

Vor der Entscheidung

Für das Fortbestehen der polnischen Demokratie oder besser gesagt, Innehaltung der Verfassung, sind es Tage banger Erwartung, die dem „männlichen" Antrag auf Einberufung des Sejms folgen! Zwar hat sich der Vizepremier Bartel mit dem Ministerpräsidenten über die Einberufung einer außerordentlichen Sejmsession schon verständigt, doch vermag selbst der beste Pilsudskifreund im Lager der Sanatoren nicht zu sagen, welche Beschlüsse die Unterredung zwischen Pilsudski und Bartel gezeitigt hat. Und diese Unklarheit ist es, die der polnischen Innenpolitik für die nächsten Tage den Stempel aufdrückt. Aber nicht nur der Innenpolitik, sondern auch dem außenpolitischen Kurs, von welchem selbst die Vertrautesten nicht sagen können, wohin er steuert und die demokratische Linke befürchtet mit vollem Recht, daß das ganze Volk eines Tages vor unüberwindliche Schwierigkeiten gestellt wird. Außer einigen belanglosen Presseerklärungen, hat bisher weder der Außenminister, noch die Regierung dem Volk noch dem Sejm über ihre außenpolitischen Absichten nach dem Maiumsturz etwas berichtet, woran man sich bei der Beurteilung der außenpolitischen Strömung halten könnte. Zwar hat die Regierung im Wojtowkonflikt eine glückliche Hand gehabt, ob auch eine glückliche Lösung, ist eine Frage, die sich erst jetzt mit dem Fall in der Sowjetgesandtschaft erweisen wird. Aber nicht über die außenpolitischen Ziele soll hier gesprochen werden, deren Friedensabsichten durch das Kabinett nicht geleugnet werden können, sondern über die Innenpolitik, die auf dem Scheidewege zwischen Demokratie und Faschismus steht.

Vergeblich hatten die politischen Parteien gewartet, daß die Regierung von sich aus den Sejm einberuft. Man war der Ueberzeugung, daß sich die Regierung nicht wird durch einen Antrag auf Einberufung einer außerordentlichen Sejmsession zur Entscheidung zwingen lassen. Und man hat gewartet, in der Annahme, daß trotz aller Differenzen, die zwischen Parlament und Regierung bestehen, doch noch eine Lösung gefunden wird. Die Regierung schwieg, obwohl es ihr bekannt war, daß der Antrag auf Einberufung der außerordentlichen Session die notwendigen Unterschriften erlangt hat und zwar nur der polnischen Parteien, nicht etwa der sogenannten Fremdkörper, der Minderheiten. Nicht also die Völker Polens wollen den Sejm, sondern das Wirtsvolk wünscht den Zusammentritt des Parlaments. Aber auch jetzt schweigt die Regierung und die Parteien wiegen sich im Rätselraten, ob nun der Staatspräsident dem Rufe folgen wird oder nicht. Für die Rechte ist es ein Schauspiel, denn die Verächter der Demokratie heben sich jetzt als Schützer der Verfassung vor, während die Kreise, die im Mai auszogen, um die demokratische Verfassung zu schützen, lavieren müssen und auf Zufallsgnade angewiesen sind, die so aus dem Rahmen des Kabinetts fällt. Denn noch weiß man nicht, ob der Sejm einberufen wird, das ist Geheimnis des Ministerpräsidenten und des Vizepremiers und dann weiß man nicht, ob es eine außerordentliche Session wird oder seine letzten Tage vor der Auflösung; noch steht nicht fest, ob der Sejm nur das Budget oder eine ordentliche Gesetzgebung beraten soll und schließlich, ob er nicht doch noch seine Lebensdauer durch irgend ein Gesetz verlängern muß. Muß, ist die Frage für ihn, denn wird er nicht folgen, so wird er eben wieder in einer Ungewißheit nach Hause geschickt.

Für die demokratischen Parteien des Sejms ist dieser Zustand eine Belastungsprobe, da es keine verantwortliche Regierung zu geben scheint, die vor das Parlament treten muß und hier Rechenschaft abgibt, sondern die gesamte Verantwortung hat eine einzelne Persönlichkeit, Pilsudski, auf sich genommen, dem es höchst gleichgültig zu sein scheint, was man über seine politischen Absichten denkt. Was wird nun folgen, das ist die bange Frage. Nachdem der Sejm sich zu dem Antrag auf Einberufung der außerordentlichen Session aufgerafft hat, muß er auf Erledigung der Gesetze bestehen, die bei seiner Heimschickung durch Pilsudski liegen geblieben sind. Es ist zunächst das Selbstverwaltungsgesetz, dann das Gesetz über Versammlungs- und Koalitionsfreiheit und nicht zuletzt das Pressedekret. Wir wollen über die anderen nebensächlichen Fragen schweigen. Aber darüber ist man sich in allen politischen Kreisen klar, daß es eben diese Gesetzesprojekte sind, über welche zwischen Regierung und Sejm keine Einigung erzielt werden konnte. Und weil seitens der Regierung keine Abänderungen gewünscht wurden, die vorliegenden Projekte aber nicht annehmbar waren, wurde der Sejm, besonders wegen des Pressedekrets, welches er ablehnte, nach Hause geschickt. An der Haltung hat sich aber weder innerhalb der Parteien noch des Kabinetts etwas geändert und hier liegt die Schwierigkeit für Regierung und Volksvertretung. Will die Regierung ihren Standpunkt innehalten, so gibt es nur eine Regierung der Volksvertretung oder Auflösung, aber von Neuwahlen will man in Regierungskreisen zunächst nichts wissen. Eine Regierung des Sejms ist aber ein deutlicher Uebergang zur Diktatur, gegen die sich gerade die Regierung entschieden verwahrt. Man lehnt den Faschismus ab und doch befindet man sich auf dem Scheidewege zwischen ihm und der Demokratie.

Genf. Die gestern abend völlig unerwartet bekannt gewordene Tatsache, daß der Antrag der polnischen Delegation nach Umarbeitung durch das juristische Komitee am Donnerstag von einer Gruppe von Mächten eingebracht wird, bedeutet gegenwärtig eine völlige Aenderung der Situation. Der jetzt neu hergestellte Text des Resolutionsentwurfes wird von allen beteiligten Delegationen auf das strengste geheim gehalten, doch ist bekannt geworden, daß der Entwurf den Sicherheitsgedanken auf eine breitere und allgemeinere Basis stellt und grundsätzliche, allgemeine Friedenssicherungen sämtlicher Mitglieder des Völkerbundes untereinander enthält. Falls diese Resolution von der Vollversammlung angenommen werden sollte, muß in notwendiger Folge das Abrüstungsproblem eine neue Behandlung erfahren. Eine von sämtlichen Mitgliedern des Völkerbundes angenommene Entschließung über eine neue und allgemeine Sicherung des Friedensgedankens muß unabweislich als erster Schritt zu der nachfolgenden allgemeinen Abrüstung derjenigen Mächte führen, die bisher sich einer Durchführung der Abrüstung entzogen haben, obwohl durch den Versailler Vertrag die deutsche Abrüstung nur als Einleitung der allgemeinen Abrüstung ausdrücklich erklärt worden ist.

*

In Berliner politischen Kreisen lehnt man vorläufig eine Stellungnahme zu diesen Genfer Meldungen ab, da sich die einzelnen Mächte zu strengster Verschwiegenheit über die Einzelheiten des polnischen Vorschlages verpflichtet haben. Immerhin verlautet soviel, daß die deutsche Delegation nur einer Formulierung ihre Zustimmung geben könne, die die berechtigten Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes berücksichtige. Unter allen Umständen wird deutscherseits darauf geachtet werden, daß nichts unter dem Titel neuer Friedenssicherungen der von polnischer Seite immer wieder unternommene Versuch einer Stabilisierung der gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Grenzverhältnisse im Osten zu schaffen, verwirklicht werden kann. Deutschland, das der ihm durch den Versailler Vertrag auferlegten Abrüstung aufs genaueste nachgekommen ist, wird andererseits alle Bestrebungen unterstützen, die die völlige Abrüstung der anderen bisher noch waffenstarrenden Mächte sicherstellt. Auf alle Fälle wird man gegenüber dem aus französischer und polnischer Quelle stammenden Versuchsballons äußerste Zurückhaltung üben müssen. Auf die Rheinlandsräumung hat Deutschland auf Grund des Artikels 431 des Friedensvertrages ohnehin einen unwiderlegbaren Rechtsanspruch. Eine Verquickung der Frage der Rheinlandsräumung mit den polnischen Wünschen würde in der deutschen Oeffentlichkeit nicht verstanden werden.

Deutsche Zustimmung?

Die deutsche Delegation zu dem abgeänderten Entschließungsentwurf

Genf. Die deutsche Delegation, die gestern abend zu einer Besprechung zusammengetreten war, hat den Bericht des Ministerialdirektors Dr. Gauß über die gestrigen Verhandlungen der drei juristischen Sachverständigen entgegen genommen. Die Delegation ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß der vorliegenden Entschließung, die das Ergebnis der Verhandlungen der juristischen Sachverständigen über den ursprünglichen polnischen Entwurf darstellt, zugestimmt werden kann.

Von seiten der deutschen Delegation wird darauf hingewiesen, daß der Entschließung angesichts der gegenwärtigen europäischen Situation, die vielfach Konfliktstoffe in sich berge, eine gewisse moralische Bedeutung beizumessen sei. Die Entschließung bringe den unbedingten Willen zum Frieden sowie die Verwerfung des Angriffskampfes als Mittel zur Aenderung der politischen Lage zum Ausdruck, und lege eine friedliche Regelung der zwischen den Staaten entstehenden Differenzen fest. Gegenüber dem Stillstand und Rückschlag, der in der letzten Zeit in der Abrüstungsfrage eingetreten sei, werde die Entschließung den Friedenswillen der 47 Mitgliedsstaaten des Völkerbundes zum Ausdruck bringen. Es wird hierbei darauf aufmerksam gemacht, daß der englische und französische Außenminister öffentlich erklärt hätten, daß die von der deutschen Regierung beim Abschluß des Locarnopaktes abgegebenen Garantien für den Osten und Westen völlig genügend wären und neuer Garantien durch Wiederbelebung des Genfer Protokolls nicht bedürften.

Warschau zum Paktvorschlag

Warschau. Das Kommuniquee des Außenministeriums über die Richtlinien des polnischen Vorschlages in Genf hat in sämtlichen rechtsstehenden und auch bei einigen der Regierung nahestehenden Blättern wegen der erst jetzt erfolgten Veröffentlichung große Erregung hervorgerufen. Der konservative „Dzien Polski" greift die Regierung heftig an und sagt, es sei verwunderlich, daß das Außenministerium es erst jetzt für angebracht gehalten habe, die polnische Presse von diesem Schritt zu unterrichten, nachdem die westeuropäischen Zeitungen bereits vor Tagen über die Absichten der polnischen Regierung genau informiert gewesen seien, so daß die deutsche Presse dadurch Gelegenheit hatte, in dieser Frage rechtzeitig eine geschlossene Einheitsfront zu bilden. Der „Kurjer Warszawski" mahnt in ironischem Tone zur Geduld und meint, mit der Zeit würden wohl auch nach Warschau einige Nachrichten über den polnischen Nichtangriffspaktvorschlag über Genf, Wien, oder gar Berlin durchdringen.

Die baltischen Randstaaten für Unterstützung des polnischen Vorschlags

Genf. Die Delegationen Finnlands, Estlands, Lettlands und Litauens haben einen Gedankenaustausch über die die baltischen Randstaaten allgemein berührenden Probleme durchgeführt. Wie verlautet, wurde eine Uebereinkunft zwischen den Delegierten der vier Staaten dahin erzielt, daß der polnische Resolutionsantrag von den Randstaaten einheitlich unterstützt werden wird. Die Stellungnahme Lettlands und Finnlands ist bereits in den Reden der Tagung zum Ausdruck gekommen, in denen sich die Delegierten beider Länder dem polnischen Standpunkt in ihren Gedankengängen näherten.

Für Donnerstag ist auch eine Zusammenkunft zwischen dem jugoslawischen Außenminister Marinkowitsch und dem bulgarischen Außenminister Burow vorgesehen. Marinkowitsch wird dann zur Teilnahme an den Wahlen nach Belgrad abreisen. Der Zeitpunkt seiner Rückkehr steht noch nicht fest.

Das polnische Projekt und die polnischen Minderheiten

Riga. Wie aus Moskau berichtet wird, hat in dortigen diplomatischen Kreisen das polnische Garantieverlangen in Genf das größte Aufsehen erregt. Eine Stellungnahme der Sowjetregierung hierzu liegt jedoch bisher nicht vor da sich die Regierung um die russisch-polnischen Verhandlungen nicht zu gefährden, größter Reserve befleißigt. Wie verlautet, haben jedoch inzwischen die ukrainische Regierung und die weißrussische Regierung ihrer Besorgnis über das polnische Paktangebot in Moskau Ausdruck gegeben und auf die Gefahren hingewiesen, die ein etwaiger Erfolg des polnischen Projektes für Sowjetrußland haben würde. Die ukrainische Regierung hat, wie versichert wird, besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der polnische Vorschlag geeignet sei, die freundschaftlichen Beziehungen Sowjetrußlands zu Polen auf das schwerste zu gefährden. Der polnische Vorschlag lief darauf hinaus, daß die in Polen lebende ukrainische Minderheit endgültig zu Polen geschlagen und damit 3 900 000 Ukrainer auf alle Zeit unter polnische Diktatur gestellt würden. Ebenso hat die weißrussische Regierung ihre Bedenken dahin formuliert, daß Weißrußland sich mit einer etwaigen Annahme der polnischen Vorschläge in Genf auf keinen Fall abfinden könnte, da hierdurch 1 100 000 Weißrussen unter dauernde polnische Herrschaft kämen. Beide Erklärungen haben in Moskau sichtlich großen Eindruck gemacht. Man erwartet, daß der polnische Vorschlag die russisch-polnischen Verhandlungen über den Abschluß eines Garantiepaktes bedeutend erschweren wird. Eine offizielle Stellungnahme wird für die nächsten Tage erwartet.

Faschistische Stinkbomben

Prag. Mittwoch Abend kam es in einer Wahlversammlung der tschechischen Nationalen Arbeiterpartei als Auftakt zu den Gemeindewahlen zu recht stürmischen Szenen. Faschisten versuchten in großer Zahl die Versammlung zu sprengen, warfen Stinkbomben und Knallerbsen in den Saal, wurden aber schließlich von Ordnern und Polizei entfernt und zum Teil verhaftet.

Der Fall Rakowski

Obwohl der Fall Rakowski amtlich als erledigt betrachtet wird, besteht der ihm zu Grunde liegende Konflikt weiter fort, und es ist zu erwarten, daß bis zu den Wahlen noch eine Reihe von Zwischenfällen eintreten werden, die dem Botschafter Schwierigkeiten machen werden. Schon die Tatsache, daß alle Teile Erklärungen abgegeben haben, in denen die Schlußfolgerung offen gelassen ist, gibt zu denken. Herr Briand nimmt zwar die Desavouierung des Botschafters durch seinen Moskauer Chef zur Kenntnis, es fragt sich aber, ob es sich wirklich um eine solche handelt, oder ob nur eine scharfe Instruktion vorliegt, worüber man jedenfalls streiten kann. Hätte die französische Regierung die Demission des Botschafters gewünscht, so wäre diese erfolgt, das ist klar. Statt dessen hat sich der Quai d'Orsay damit begnügt, die Geschichte des Falles von Etappe zu Etappe zu veröffentlichen, was wohl so zu deuten ist, daß sie zwar den Eindruck nicht missen wollte, den das Vorgehen der französischen Regierung auf die gegen den Kommunismus aufgebrachte Oeffentlichkeit machen muß, daß sie aber andererseits die Abberufung Herrn Rakowskis nicht fordern wollte. Denn diese Abberufung hätte den ersten Schritt zum Bruch bedeutet. Moskau hätte kaum einen neuen Botschafter, sondern wohl nur einen Geschäftsträger entsandt, was schon eine enorme Verdünnung der diplomatischen Beziehungen bedeutet hätte.

Es scheint uns sicher, daß für Moskau der Fall erledigt ist. Ist dasselbe für Frankreich der Fall? Die Fragestellung lautet, ob ein Botschafter, der von seiner Regierung angeblich desavouiert ist, auf seinem Posten verbleiben kann. Diese Frage wird zunächst einmal ein eiserner Bestand der auf den Bruch hinarbeitenden Presse bleiben. Wichtig wäre nun zu wissen, ob die amtlichen Stellen diese Fragestellung der Presse als Weisung gegeben haben, in der Erwartung, daß die Kampagne der Blätter den Rest besorgt und eine Demission erzwingt, für die man höheren Orts die Verantwortung nicht zu tragen wagt. Dies wäre immerhin möglich, und zwar schon deswegen, weil der ganze Fall nicht nur der Bearbeitung des Quais d'Orsay unterliegt, von dem augenblicklich die meisten verantwortlichen Männer abwesend sind, sondern auch dem Zugriff des Innenministeriums und der Polizei ausgesetzt ist. Wird das auf friedliche Beziehungen zu Rußland eingestellte Außenministerium dem Druck der innerpolitischen Bestrebungen widerstehen? Und wird Herr Rakowski die Zeit bis zu den Wahlen aushalten können? Das sind die beiden Fragen, von deren Beantwortung die französischen Beziehungen zu Rußland im Augenblick abhängen.

Sejmzusammentritt am 22. September

Warschau. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist der endgültige Termin für die Einberufung des Sejms auf den 22. September festgesetzt worden.

Noch kein Termin für die Genfer Ratswahl

Genf. Ueber die bevorstehenden Wahlen zum Völkerbundsrat finden gegenwärtig zwischen den einzelnen Delegationen lebhafte Verhandlungen statt. Die Kandidatur Finnlands hat in den letzten Tagen die Unterstützung einer größeren Zahl von Delegationen gefunden. So werden aller Voraussicht nach für die Kandidatur Finnlands außer den skandinavischen und baltischen Staaten auch die französische Delegation und die Delegationen der Balkanstaaten eintreten. Ferner setzt sich die polnische Delegation für die finnländische Kandidatur ein. Die Kandidatur Griechenlands hat bisher die bestimmte Unterstützung der italienischen Delegation. Es verlautet ferner, daß auch die englische Delegation die griechische Kandidatur unterstützt. Ein Termin für die Vornahme der Ratswahlen durch die Vollversammlung ist bisher noch nicht festgesetzt worden.

Unruhen bei Mailand?

Paris. Wie der Mailänder Sonderkorrespondent des „Temps" seinem Blatt meldet, ist Dienstag Carabinerie in mehreren Lastautomobilen aus Mailand nach Rescaldina entsandt worden, um dort eine Revolte zu unterdrücken. Die Unruhen sollen dadurch hervorgerufen worden sein, daß die Menge einen Trunkenbold vor der Festnahme durch die Polizei schützen wollte. 24 Stunden lang soll die Bevölkerung Herr der Straße gewesen sein. Gegen die einrückende Truppe und die Regierung sei lebhaft demonstriert worden. 35 Ruhestörer sollen verhaftet worden sein.

Die britischen Gewerkschaften gegen Rußland

Der Generalrat der englischen Gewerkschaften fordert Abbruch der Beziehungen zu den Sowjetrussischen Gewerkschaften

London. Der Generalrat der englischen Gewerkschaften hat dem Gewerkschaftskongreß in Edinburgh den Vorschlag unterbreitet, die Beziehungen zu den sowjetrussischen Gewerkschaften abzubrechen.

Der Vorschlag des Generalrates, der in der morgigen Vollsitzung erörtert werden wird, muß als das Ergebnis der von Moskau seit langem versuchten Beeinflussung der britischen Arbeiterführer gewertet werden. Der Generalrat hat dem Kongreß gleichzeitig Mitteilung von einem Telegramm des Allrussischen Gewerkschaftsrates gemacht, das an den englischen Gewerkschaftskongreß gerichtet ist und in dem die englischen Gewerkschaften und Arbeiterführer des Verrates beschuldigt werden. Der Generalrat stellt fest, daß keine Anzeichen dafür vorhanden seien, daß der Allrussische Gewerkschaftsrat die Bedingungen annehmen wolle, die notwendig seien, wenn das gemeinsame englisch-russische Beratungskomitee weiter arbeiten solle. Der Allrussische Gewerkschaftsrat ist von der Entscheidung des Generalrates in Kenntnis gesetzt worden.

*

London. Die Verhandlungen des englischen Gewerkschaftskongresses in Edinburgh beschäftigte sich mit einer vom Generalrat eingebrachten Entschließung, die betonte, daß keine Gruppe mehr den industriellen Frieden wünsche als die Arbeiterschaft. Der Kongreß sei jedoch gezwungen, dem Premierminister mitzuteilen, daß das größte Hindernis für die Verwirklichung dieses Zieles u. a. die von ihm und seiner Regierung verfolgte gesetzgeberische und industrielle Politik, sowie besonders die Angriffe auf den Lebensstandard und die Arbeitszeitverlängerung seien. Die sofortige Zurückziehung des Gewerkschaftsaktes würde der beste Beweis für die Aufrichtigkeit Baldwins und seiner Regierung sein, den industriellen Frieden zu verwirklichen.

In der Begründung der Entschließung sagt der Arbeiterführer Bewin, die Arbeiterschaft sei zu der Schlußfolgerung gezwungen, daß hinter den Aufrufen des Premiers, die er augenblicklich im Interesse des industriellen Friedens erlassen habe, politische Motive steckten. Bewin erklärte darauf, das Baldwins Rücktritt das beste Mittel zur Erreichung des industriellen Friedens wäre. Aus den Aeußerungen Baldwins scheine hervorzugehen, daß er absichtlich in der Oeffentlichkeit die Auffassung von der Unnachgiebigkeit der englischen Gewerkschaften aufrecht zu erhalten suche. Demgegenüber betonte er, der Redner, daß die Notwendigkeit für die versöhnliche und schiedsgerichtliche Beilegung von Streitfragen in der Hauptsache von den Gewerkschaften ausgegangen sei. Die Baldwinsche Amtsperiode zeichne sich durch rückschrittlichere Maßnahmen aus als die Amtsperiode irgendeiner anderen britischen Regierung. Auch die übrigen Redner des Gewerkschaftskongresses forderten den Premierminister auf, zum Beweise seiner Aufrichtigkeit den Gewerkschaftsakt rückgängig zu machen.



Ich kann auch anders

Die Danziger Polen an den Völkerbundskommissar

Danzig. Die polnische Gruppe im Danziger Volkstag hat an den Völkerbundskommissar van Hamel in Danzig eine Denkschrift abgesandt mit dem Ersuchen, sie dem Völkerbund in Genf zu überreichen. Diese Denkschrift beschäftigt sich mit der angeblich traurigen Lage der polnischen Minderheit in Danzig. In der Denkschrift wird behauptet, daß die Bestimmungen der Danziger Verfassung über das Minderheitsschulwesen nicht eingehalten werden. Der Inhalt der Denkschrift beschränkt sich jedoch in diesem Punkt auf Klagen über angeblich hygienisch ungenügende Schulräume und darüber, daß zum Beispiel einige Schulkinder einen täglichen Schulweg von drei Kilometern hätten. Anscheinend handelt es sich bei der Denkschrift in erster Linie um eine Wahlpropaganda, denn in der Denkschrift wird der Beweis für eine Verletzung der Verfassung nicht angetreten.

Ein polnischer Protest in Berlin

Berlin. Im Auswärtigen Amt ist eine Note des Berliner polnischen Gesandten eingegangen, in der gegen einen tätlichen Angriff auf die Frau eines Beamten des polnischen Konsulates in Schneidemühl protestiert wird. Der Sachverhalt wird von zuständiger Stelle gegenwärtig geprüft

Die rumänisch-ungarischen Streitfragen

Genf. Im Laufe des gestrigen Tages fanden längere Verhandlungen zwischen Chamberlain und dem ersten ungarischen Delegierten, Grafen Apponyi, über die Regelung der rumänisch-ungarischen Streitfragen statt. Apponyi hatte Chamberlain den Vorschlag gemacht, zunächst ein Gutachten des Haager internationalen Schiedsgerichtshofes herbeizuführen, ob der im Vertrag von Trianon eingesetzte gemischte ungarisch-rumänische Schiedsgerichtshof in Paris für eine Entscheidung über die Entschädigungsklage der ungarischen Optanten gegen Rumänien zuständig sei. Sollte der Haager Schiedsgerichtshof die Zuständigkeit des gemischten Schiedsgerichtes verneinen, so würde die ungarische Regierung ihre Klage zurückziehen. Chamberlain erklärte sich mit dieser Regelung der Angelegenheit einverstanden und wird diesen Antrag auf einer der nächsten Sitzungen dem Völkerbundsrat zur Entscheidung vorlegen. Der Rat wird den internationalen Schiedsgerichtshof im Haag bitten, das Gutachten möglichst bis zur Dezembertagung des Rates fertigzustellen. Die Entscheidung wird der Rat dann in seiner Dezembertagung fällen.

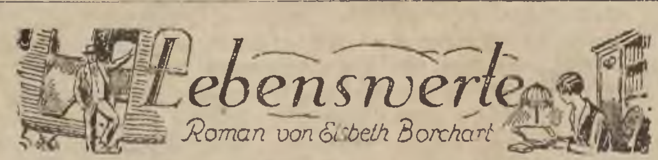
Die kommunistische Propaganda im französischen Heer

Paris. Seit Wochen werden von kommunistischer Seite in den Kasernen von Versailles unter den Reservisten des 1. Genie-Regimentes Flugschriften verteilt, ohne daß es bisher gelungen wäre, der Propaganda Einhalt zu tun. Nunmehr hat der Platzkommandant die Gerichtsbehörden aufgefordert, sich der Angelegenheit anzunehmen.

In Toulon wurde ein Barbesitzer wegen Verteilung antimilitärischer Flugblätter an Matrosen zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die deutsch-belgischen Enquete-Verhandlungen

Berlin. An zuständiger Stelle wird erneut darauf hingewiesen, daß die deutsch-belgischen Verhandlungen über die Frage der Franktireurenquete in Genf noch nicht zum Abschluß gekommen sind. Die Besprechungen hierüber sind eingeleitet. Eine Entscheidung in der Angelegenheit steht jedoch noch aus. Wie hierzu versichert wird, ist die Initiative zu diesen Verhandlungen nach dem bekannten ablehnenden Beschluß des belgischen Kabinetts in Genf von belgischer Seite ausgegangen. Belgien scheint also Wert darauf zu legen, Deutschland zu einer Zustimmung der Vertagung der Enquete zu veranlassen.



3. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Als ich mich mit ihm verlobte, kannte ich ihn noch zu wenig, und später, hoffte ich, würde sich das Verstehen nach und nach finden."

„Und jetzt?"

„Und jetzt?" Sie sah ihn fast erschreckt an.

„Was willst du tun?" fragte Hans Werner.

„Was ich tun muß," erwiderte sie. „Was bleibt mir denn anderes übrig? Kann ich denn wissen, ob ich mich mit einem anderen Manne besser verstehen würde, und heiraten muß ich doch einmal. Ein anderes Lebensziel gibt es für mich doch nicht."

„Hilde, Hilde!" rief der Bruder jetzt entsetzt, „was für Zustände sind das! Darum willst du dich dem ersten besten Manne opfern, nur weil du keine anderen Zwecke und Ziele weißt? Jetzt sehe ich erst, wie recht du vorhin hattest, und wie tief der Krebsschaden sitzt. Das ist es, was euch Mädchen unserer Kreise fehlt: Arbeit, ernste Arbeit und ernstes Streben. Aus Langerweile oder aus innerem Unbefriedigtsein laßt ihr euch zur Ehe überreden, nur, weil ihr keinen anderen Weg seht, euer Leben zu betätigen. — — Hilde, mußt du denn auch zu diesen gehören, kannst du dich nicht losringen und dir einen Weg in die Freiheit ebnen?"

„Es ist zu spät," antwortete Hilde mit schmerzlicher Ergebung. „Ich gab mein Wort."

„Die Verlobungszeit ist eine Prüfungszeit," antwortete Hans Werner ernst. „Hat man seinen Irrtum rechtzeitig eingesehen — — muß man auch den Mut haben, ihn einzugestehen, sonst macht man sich und andere unglücklich."

„Und — — — die Folgen des Rücktritts, die Schmach?" fragte sie, „denkst du daran nicht? Wenn die Verlobung auch noch nicht veröffentlicht ist, die Bekannten haben sie längst erraten, und ich ertrüge die Blamage nicht — —."

„Und darum willst du lieber das Elend eines ganzen Lebens auf dich nehmen?" Er wollte fortfahren, da schlug plötzlich ein Hund an.

„Ist das nicht Tyras?" fragte er, froh, eine Ablenkung gefunden zu haben.

Hilde nickte. „Kurt wird gewiß in der Nähe sein."

Im nächsten Augenblick brach ein schöner Jagdhund durch das Gebüsch, stürzte mit lautem Freudengebell auf Hans Werner zu, sprang an ihm in die Höhe und leckte ihm Hände und Arme. Hans Werner konnte sich der Liebkosungen kaum erwehren. „Alte treue Seele du," sagte er, streichelte das Tier und wehrte es dabei gleichzeitig ab. Bei diesem Spiel merkte er nicht daß in einiger Entfernung ein Mann stand und der Szene zuschaute. Er trug eine graugrüne Jagdjoppe und hohe Reitstiefel. Auf seinem gebräunten, aristokratischen Gesicht spiegelte sich Staunen und Verlegenheit, ja ein Zug des Unwillens huschte sogar blitzschnell darüber hin. Plötzlich gab er sich einen Stoß und trat aus dem Dickicht hervor zu der kleinen Gruppe.

„Hans Werner!"

Mit einem Ruck fuhr Hans Werner aus seiner gebückten Stellung auf und schlug kräftig in die dargebotene Hand des Bruders, der jetzt vor ihm stand und dessen Willkommengruß nichts von dem Groll verriet, in dem sie vor einem Jahre geschieden waren. Hans Werner, der Heißspornige, Trotzige, der im Zorn gegangen war, und Kurt, der ältere und Majoratserbe, dessen Anschauungen sich mit denen des Bruders nicht hatten vertragen wollen, schüttelten sich die Hände und waren froh, sich wiederzusehen und einer dem anderen verstehen geben zu können, daß alle Streitigkeiten, alle Mißhelligkeiten zwischen ihnen begraben seien und die alte, herzliche Bruderliebe, die sie allezeit verbunden hatte, auch jetzt den Sieg davontragen sollte.

Sich neckend, plaudernd und lachend traten die drei Geschwister den Rückweg nach dem Schloß an. Kurt erzählte, daß er von Tannenburg, welches dem Baron Brunneck, dem Freunde des Hauses und Hans Werners Paten, gehörte, käme, und daß er „Onkel Brunneck" für heute abend zum Skat nach Helgendorf gebeten habe.

Hans Werner erkundigte sich eingehend nach dem Befinden seines Paten, dessen väterliche Liebe er oft genug empfunden hatte.

„Du wirst ihn verändert finden; er hat im letzten Jahre merkwürdig gealtert," antwortete Kurt.

„Wie kommt das? Als ich ihn zuletzt sah, war er frisch und wohl," sagte Hans Werner.

„Die Sorgen bedrücken ihn. Die letzte Ernte ist nicht gut ausgefallen, zudem war sie schon bei der Aussaat verpfändet."

„Kurt, was soll das heißen?" rief Hans Werner erschreckt.

„Daß es mit Tannenburg bergab geht. Erschrick nicht, Hans Werner. Das mag sich seit Jahren vorbereitet haben. Onkels Söhne, die, wie du weißt, einstmals flotte Gardeoffiziere waren und jetzt noch auf Kosten des Gutes in Berlin leben, mögen wohl viel zu dem Niedergang beigetragen haben. Dazu kommen die heutigen schwierigen Verhältnisse, kurz und gut — ist das Faß einmal im Rollen, so läßt es sich schwer aufhalten. Es schwebt darüber allerhand Unaufgeklärtes. Man munkelt, die Wechsel und Schuldscheine befänden sich allesamt in einer festen Hand. Diese Hand aber bleibt im Dunklen. Und das ist das Böse an der Geschichte. Man kann nicht klar sehen, nicht vorbeugen, noch helfen. Na, laß dir die Stimmung dadurch nicht verderben, Hans Werner. Ich wollte dich nur vorbereiten, du brauchst dir aber heute abend nichts davon merken zu lassen. Wir haben genug zu tun, unseren guten Onkel seine Lage vergessen zu machen. Und nun sind wir zu Hause. Willkommen daheim, du Ausreißer, und wenn du jetzt zu Papa willst — — — er wird in seinem Zimmer sein."

Hans Werner drückte den Geschwistern die Hand und bemühte sich, das beklommene Gefühl, welches Kurts Bericht in ihm hervorgerufen hatte, zu unterdrücken. Er wollte jetzt die Eltern begrüßen, und dazu mußte er frei von jedem anderen Eindruck sein. Kam er doch gewissermaßen als ein verlorener Sohn, den der Trotz aus dem Vaterhause getrieben hatte, heim.

(Fortsetzung folgt.)

Laurahütte u. Umgebung

Personalveränderungen am hiesigen deutschen Lyzeum. Fräulein Studienrat Bochnik, die langjährige Lehrerin am hiesigen deutschen Lyzeum, verließ uns mit dem 1. Juli d. Js. und übersiedelte in gleicher Eigenschaft an eine höhere Lehranstalt in Deutsch-Oberschlesien. Als neue Lehrkräfte wurden bei unserem deutschen Lyzeum Herr Professor Diespert und Studienassessor Kischka angestellt.

Günstige Verbesserung der Kohlenkonjunktur. Die Richterschächte haben, um die notwendig gewordene Kohlenproduktion zu heben, jeden Sonnabend eine siebente Förderschicht eingelegt und es wird beabsichtigt, dieselbe weiter beizubehalten.

Günstige Aussichten. Das hiesige Rohrwalzwerk erfreut sich dauernd größerer Aufträge. Aus diesem Grunde hat sich nun die Notwendigkeit ergeben, mehrere Facharbeiter einzustellen, was wohl in Kürze erfolgen wird. Wir freuen uns sehr über die günstige Entwicklung unserer Industrie und hoffen, daß dadurch mehr Arbeitslose von der Straße verschwinden und Arbeit wie Brot finden werden. Wir haben hier immer noch die meisten Arbeitslosen in der Wojewodschaft.

Verunglückt ist der Steiger Przybylla von der Fannychaussee-Grube. Durch Steinkohlenfall sind ihm außer verschiedenen Verletzungen besonders die Beine schwer zerquetscht. Der Verunglückte wurde sofort in das hiesige Knappschaftslazarett überführt.

Das Konditorei-Kaffee Wengrzyk, jetzt Jan Malecki, hat, zumal die Betriebsstunden bis ½2 Uhr früh verlängert wurden, täglich, außer Montag und Mittwoch, einen Konzertabend, der ziemlich stark besucht wird, eingerichtet. Die Musik ist künstlerisch gut eingespielt und trägt sehr viel zur angenehmen Unterhaltung der Gäste bei. Speisen, vor allem Kuchen, Torten, ferner alle Getränke, sind erstklassig, die Lokalitäten angenehm, so daß sich jeder Gast gemütlich fühlt und dieses Kaffeelokal gerne aufgesucht wird. Näheres im Inserat.

=o= **Kinderfest.** Der Hilfsverein Deutscher Frauen veranstaltete am Dienstag, den 6., nachmittags, im Garten der Brauerei Mokrski in Siemianowitz ein Kinderfest, das sehr gut besucht war. Für die Kleinen gab es allerhand Ueberraschungen. Bei Einbruch der Dunkelheit veranstalteten die Kinder einen Fackelzug durch den Garten. Unterstützt wurde diese schön gelungene Veranstaltung durch das prächtige, warme Wetter.

=o= **Vom Wochenmarkt** am Dienstag, den 6. 9. Die amtlichen Höchstpreise haben teilweise eine Erhöhung erfahren. Auf der amtlichen Preistafel waren folgende Preise festgesetzt: Ochsenfleisch 1,50 pro Pfund, Schweinefleisch 1,90 pro Pfund. Kalbfleisch 1,50 pro Pfund, grüner Speck 2,40 pro Pfund und Krakauerwurst 2,20 das Pfund. Kochbutter kostete 2,30, Landbutter 3,00, Dessertbutter 3,50 das Pfund, Kisteneier 17 und Landeier 18 Groschen das Stück, Weißkäse 60 Groschen pro Pfund. Die Tomaten sind noch etwas billiger geworden, ein Pfund wurde mit 40—45 Groschen angeboten. Für einen Zloty erhielt man 17 Pfund Kartoffeln, ebensoviel kosteten 16 Pfund Gurken. 25 Pfund Weißkraut kosteten einen Zloty. Gemüse war reichlich vorhanden, ebenso Obst. Trotzdem wir eigentlich jetzt die richtige Pilzzeit haben, werden wenig Pilze auf den Markt gebracht, besonders fehlen die Edelpilze. Im allgemeinen war der Wochenmarkt recht gut besucht.

=o= **Versuchter Diebstahl.** Am Montag gegen 4 Uhr morgens beobachtete der Wächter am Verzinkereitore der Laurahütte, wie ein Mann mit einem Sack Mehl auf dem Rücken aus dem gegenüberliegenden Güterbahnhofstor herauskam. Dem Wächter, dem das sehr verdächtig vorkam, hielt den Mann an und fragte ihn, woher er das Mehl habe. Als er eine ungenügende Antwort erhielt, sagte er dem Mann auf den Kopf zu, daß er das Mehl gestohlen hätte. Daraufhin warf dieser den Sack zu Boden und suchte sein Heil in der Flucht, welche ihm auch gelang. Wie es sich nachher herausstellte, waren auf dem Güterbahnhof drei Waggons erbrochen worden und aus einem dieser Waggons stammte das Mehl.

Vereinsnachrichten

Der Verband der hiesigen stellungslosen Kopfarbeiter hält am Donnerstag, den 8. d. Mts., um 5 Uhr nachmittags, seine fällige Monatsversammlung im Vereinslokale Wrattek ab. Da sehr wichtige Punkte auf dem Tagesprogramm stehen, ist die Anwesenheit sämtlicher Mitglieder erforderlich.

Der Vorstand.

Sportliches

Zalenze 06 — 07 Laurahütte 2:2 (2:2).

Bei dem am letzten Sonntag ausgetragenen Spiel unserer Sportler Zalenze 06 — 07 Laurahütte, trennten sie sich wiederum mit einem Unentschieden 2 : 2 (2 : 2).

Die Erzielung unentschiedener Resultate scheint sich bei der Laurahütter 07-Mannschaft chronisch festgesetzt zu haben. Sechs Spiele hintereinander unentschieden zu beenden, ist doch eine Seltenheit. Auch das letztsonntägliche Treffen mit dem augenblicklich spielstarken Zalenze 06 konnte, wenn auch 07 im Spiel ein kleines Plus hatte, nur mit obigem Resultat beendet werden.

Das Spiel selbst bot viel interessante Momente und verlief mit Ausnahme einiger Entgleisungen recht scharf, jedoch in erlaubten Grenzen. Nach bereits 20 Minuten Spielzeit führte 07 mit 2:0 und nur mit großer Mühe konnte Zalenze durch einen vollkommen unberechtigten Elfmeter und durch einen Schuß Zajonzs bis zur Halbzeit ausgleichen. Die Tore für Laurahütte schossen nach glänzender Kombination Kralewski und Schulz. — Nach der Pause wurde der Kampf wesentlich schärfer und jede Mannschaft versuchte den Vorsprung zu erzielen. Der Mittelläufer Pilora (Zalenze) bemächtigte sich einer Spielmethode, welche ihm bestimmt keinen guten Namen macht. Schließlich fiel seiner unfairen Spielweise der rechte Läufer von 07 zum Opfer, der eine ernstliche Verletzung erlitt. Der Schiedsrichter sah sich nun veranlaßt, diesen Spieler vom Platz zu weisen. Beide Mannschaften sind nun jetzt gezwungen, mit je 10 Mann zu spielen. Merklich fallen die Zalenzer ab und schwere Arbeit muß der unermüdliche Wüstholz verrichten, der heute einen sehr guten Tag hat. Der Laurahütter Sturm lief trotz der vier Mann in Höchstform auf, hatte jedoch im Torschuß sehr viel Pech. Oftmals fegte der Ball am Torpfosten vorbei und schon glaubte man an eine Niederlage der Nullsechser. Doch bis zum Schluß halten dieselben am Resultat fest und retteten somit einen wertvollen Punkt.

Die Mannschaften: Die Nullsieben-Elf hatte, wie schon bereits erwähnt, keinen schwachen Punkt. Die Hintermannschaft zeigte die von ihr gewohnten Leistungen, doch den Fehler macht sie noch, daß sie sich in einigen Fällen zu weit ans Tor drängt. Im Sturm wird es nun langsam lebhafter. Schulz am Linksaußenposten ist weit gefährlicher wie auf der rechten Seite. Mehr Ruhe vor dem Tore wäre auch ihm anzuraten. Der Innensturm hat sich gut eingespielt und hoffentlich wird es jetzt mit dem Torschuß besser klappen. Rechtsaußen Fitzner muß sich während des Spiels mehr frei stellen und wenn notwendig auch den Läufer unterstützen. — Zalenze 06 hat ihre Stützen im Tormann Wüstholz, Mausek, der ein gutes Verteidigungstalent besitzt, Grotzmann, Ubitz und Christ im Sturm. Sehr schwache Leistungen zeigte Caika in der Läuferreihe. — Schiedsrichter Grütz hatte man schon besser gesehen.

07 Ref. — 06 Ref. 1:3.

Polizeiklub 1. Jgdm. — 07 1. Jgdm. 2:2.

Polizeiklub 2. Jgdm. — 07 2. Jgdm. 1:1.

K. S. 07 Laurahütte.

Freitag abend sehr wichtiger Klubabend. Beginn 8 Uhr abends bei Kaiser. — Sonntag Verbandsspiele mit dem Kolejowy Kl. Sp. in Katowice.

Der Sportwart.

Mit dem Mikrophon ins Bergwerk

Das technische Personal der Sendestelle hatte einen ganzen Tag in der Grube gearbeitet. Nun war alles bereit. Die Leitungen waren gelegt zu den Orten, an denen die Stimmen der Tiefe durch das Mikrophon belauscht und weitergegeben werden sollten, um in den Ohren Tausender und Tausender aufklingen zu lassen einige Sätze aus der gewaltigen Symphonie der Arbeit.

Am Füllort des Bergwerks, 640 Meter unter der Erde. Ein wölbiger Raum, Bahnhof unter der Erde, nimmt uns auf. Knarren und Aufprall kleiner Förderwagen, die von schwarzen Männern in den von uns verlassenen Förderkorb geschoben werden, sind die ersten Geräusche, die das Mikrophon den oben lauschenden aus der Tiefe übermittelt.

Ein Anschlag, kurz und hell verklingend. Wieder knarrende Wagen. Zurufe der Steiger. Antworten. Der mitgefahrene Betriebsführer gibt eine kurze Erklärung der technischen Vorgänge und zeigt uns dann ein frisch gebrochenes Gewölbe, daß die Maschinen für den demnächst weiter abgeteuften Schacht aufnehmen soll. Er bittet uns zurückzutreten. Dann fragt er in in das Dunkel hinein: Sind die Schüsse gesetzt?

Es brennt, kommt kurz das Zeichen der eingestellten Zündung. Alle treten zurück. Da dröhnen schon drei kurze Schläge durch das Gewölbe. Steine und Mörtel fallen von der Decke. Dichter Staub hüllt unsere Gesichter und die auch hier stehenden Apparate ein.

Ein Mann bleibt beim Verstärker. Wir anderen gehen weiter. Dunkle Gänge nehmen uns auf. Vor uns leuchtet weiß die Lampe einer Lokomotive auf. Wir hören das Schleifen ihrer Räder auf den Schienen, über die wir noch stolpern, und treten zur Seite. Vierzig oder fünfzig mit Kohle beladene Wagen gleiten vorüber. Wir blicken dem Zuge nach. Ein kleines rotes Licht verschwindet im Berg. Sonst nichts. Wieder Stille. Vom Schacht kommt eine neuer Zug und holt uns ein. Er bringt Berge in die Abbaureviere zum Ausfüllen der Hohlräume.

Ein Bretterverschlag, Geräusch wie das Stampfen einer Lokomotive fällt uns an. Wir sind am Gesenk, dem zur letzten Sohle führenden Blindschacht. Hinter dem Bretterverschlag steht die Haspelmaschine, die preßluftgetrieben die Förderung von hier zu der 180 Meter tiefer liegenden Zwischensohle bewerkstelligt. Einige Minuten lang trinkt das auch hier eingebaute Mikrophon die Geräusche des auf- und niedergehenden Haspels und das Donnern der Wagen, die den Stapel verlassen. Dann steigen wir ein. Langsam gleitet der Korb nach unten. Er hält und wir klettern heraus

Ein enger Querschlag nimmt uns auf. Die Köpfe gesenkt, wandern wir durch die von kleinen Lampen aufgehellte Nacht Wir sind vor Ort. An Arbeitskisten vorbei geht der Weg. Ueber unsere Köpfe weg ein Luftrohr, das Preßluft an den Arbeitsort bringt. Der Wetterzug, der uns auf unserer ganzen Fahrt begleitet, hat aufgehört. Drückende Wärme treibt uns den Schweiß aus den Poren.

An einem Stempel sehen wir eine blanke Steckdose. Der letzte Punkt unserer Expedition. Das Mikrophon wird angeschlossen und wir sind den Lauschenden über der Erde wieder nahe. Wie wir hören sie das Rattern der Abbauhämmer und das Klirren der Schrämmaschine, die einen breiten Spalt in die weiche Kohle frißt. Halbnackte Männer bedienen die von Preßluft getriebenen Maschinen. Schwarz glänzt ihre Haut und nur das hin und her gehende Weiß ihrer verkniffenen Augen verrät, daß sie hier fern und tief unter der von Menschen bewohnter Welt ihr einsames und schweres Tagwerk verrichten, Wesen sind wie wir, die die Neugier in ihre Einsamkeit brechen ließ.

Oder war es mehr als Neugier? War es der Wille, teilnehmen zu lassen die Tausende über der Erde, deren Tagewerk es ist, die Kraft der hier gewonnenen Kohle in Elektrizitätswerken zu entfesseln oder an den Maschinen die entfesselte Kraft in neue Bahnen zu lenken und sie nutzbar zu machen zum Segen und zur Befriedigung der Bedürnisse aller? Auch zur Befriedigung des Wissensdurstes der Menschen, dessen Pioniere wir sind.

Gottesdienstordnung:

Kath. Pfarrkirche St. Antonius, Laurahütte.

Freitag, den 9. September 1927:

6 Uhr: Für Eltern Hampf und Machura.

6½ Uhr: Für den poln. Vinzenzverein.

Sonnabend, den 10. September 1927:

6½ Uhr: Für verst. Magdalena Jendrusz.

7 Uhr: Für verstorb. Karl und Alois Zgorzelski.

St. Kreuzkirche — Siemianowitz.

Freitag, den 9. September 1927:

1. hl. Messe für verst. Konstantin Vogel, Sohn Robert, Tochter Agnes und Verwandtschaft Krafczyk und Szendzielorz.
2. hl. Messe für verst. Teresia Golasz, Schwester Antonie und Verwandtschaft.
3. hl. Messe zur hl. Rosalie von einigen Frauen.

Sonnabend, den 10. September 1927:

1. hl. Messe für verstorb. Andreas Pardygol, Adolf und Marianne Baingo, Sohn Johann und arme Seelen.
2. hl. Messe für verstorb. Helene Pradella und Vater.
3. hl. Messe für verstorb. Eltern Stanko und Kuchta.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Vom Wojewodschaftsrat

In seiner gestrigen Sitzung erteilte der Wojewodschaftsrat der Firma Baron und Flieger die Konzession zum Bau einer Mineralfarbenfabrik; zum Bau von Arbeiterwohnhäusern wurden noch 44 000 Zloty bewilligt, dann 30 000 Zloty zum Umbau der Dr. Mielenskischen Waisenhäuser und 1000 Zloty für die Landwirtschaftskammer.

Maurer wieder in Oberschlesien

Der Schulsachverständige der Gemischten Kommission für Oberschlesien, Schulinspektor Maurer, aus Luzern, ist wieder in Kattowitz und hat dem Wojewoden und dem Leiter der Schulabteilung einen Besuch abgestattet. Maurer wird jetzt die Schulprüfungen in Ostoberschlesien fortsetzen.

Merkliches Sinken der Arbeitslosenziffer

Nach dem Wojewodschaftsamt verminderte sich die Arbeitslosenziffer in der Wojewodschaft in der Zeit vom 24. zum 30. August um 3514, so daß 43 000 Arbeitslose gezählt werden. Der Bergbau stellt noch immer die höchste Arbeitslosenziffer dar, denn auf ihn entfallen von der angegebenen Zahl 18 829, auf die Eisen- und Metallindustrie 6 081, ungelernte Arbeiter 12 499 und der Rest verteilt sich auf die anderen Berufe.

Neue Scheckbücher der Postsparkasse

Die Postsparkasse führt gegenwärtig neue Scheckbücher ein und zwar gesondert für Kassenschecks und für Ueberweisungsschecks. Die Vorschriften für den Gebrauch der Schecks sind auf den Umschlägen der Scheckbücher abgedruckt. Um das Risiko möglicherweise vorkommender Mißbräuche zu verringern, hat die Postsparkasse die Höhe des Betrages, auf den ein Kassenscheck lauten darf, auf 20 000 Zloty beschränkt. Außerdem werden die neuen Kassenschecks mit einer Zifferntabelle versehen, auf der die Aussteller den Betrag durch entsprechendes Einschneiden bezeichnen. Bei Abhebung von Beträgen über 20 000 Zloty ist eine entsprechende Anzahl von Schecks auszustellen, von denen jeder auf höchstens 20 000 Zloty lauten darf. Die Frist für die Gültigkeit von Schecks nach altem Muster läuft am 31. Dezember dieses Jahres ab. Vor diesem Termine haben sich daher die Inhaber eines Scheckkontos in der P. K. O. mit neuen Scheckformularen zu versehen. Gegen Vorlegung des Scheckbuches alten Typs, das mindestens 25 ungebrauchte Formulare erhält, wird die P. K. O. in der Zeit vom 1. bis 30. Dezember neue Scheckbücher kostenlos ausgeben.

Die Gastwirte protestieren

Auf der Verbands-Ausschuß-Tagung der Gastwirte der Wojewodschaft Schlesien wurde zu einer Reihe wichtiger Fragen Stellung genommen. Man sprach sich zunächst gegen den Ankauf und die Führung des Monopol-Czystn sowie der Monopol-Aushängeschilder zu Reklamezwecken aus, da das Spiritus-Monopolgesetz in der Wojewodschaft nicht bindend ist. Die Gastwirte stützen sich auf verschiedene Entscheidungen des Verwaltungsgerichts und die Tatsache, daß das Gesetz vom Schlesischen Sejm nicht ratifiziert worden ist. Eine Rechtskraft kann das Spiritusmonopol-Gesetz erst erlangen, wenn eine Veröffentlichung im Schlesischen Amtsblatt (Dziennik Ustaw Slonski) erfolgt.

Es wurden alsdann verschiedene Beschwerden entgegen genommen, wonach an die Gastwirte seitens der Finanzbehörde hinsichtlich der Einlösung von Akzisen- und Gewerbepatenten Nachtragsforderungen ergehen. Ausgeführt wurde daraufhin, daß nach einem Rundschreiben der Finanzabteilung diejenigen Gastwirte, welche im Jahre 1926 einen Umsatz bis zu 30 000 Zloty zu verzeichnen hatten, zur Einlösung eines Gewerbepatentes der 3. Kategorie berechtigt waren, sofern anerkannt wurde, daß ihre Existenz durch eine größere, steuerliche Belastung bedroht war. Diese Gastwirte waren zur Einlösung eines Patentes der 2. Kategorie nicht verpflichtet.

Bezüglich des geforderten zweiten Patentes von Gastwirten, welche neben dem Restaurant eine Destille besitzen, wurde beschlossen, sich an das höchste Tribunal in Warschau zu wenden, da angeblich die Auslegung des § 11 der Gewerbeordnung durch die Finanzbehörde nicht folgerichtig ist. Da überdies auf Grund einer Ausnahmeverordnung der Finanzabteilung vom 8. 3. 26 von dem Ankauf des zweiten Patentes Abstand genommen wurde, soll gegen alle ergangenen Strafbefehle, welche wegen Nichteinlösung des zweiten Patentes ergehen, durch den Zentralverband Widerspruch eingelegt werden.

Gegen die Bezahlung der Kellner während der Urlaubszeit sprach man sich aus, da diese durch Entgegennahme der Trinkgelder durch die Gäste bezahlt werden und demgemäß der Gastwirt diese außergewöhnliche Bezahlung nicht gewähren kann.

Schließlich wurde gegen die Erhebung der Umsatzsteuer vom Umsatz einschließlich des 10prozentigen Kellnerzuschlags protestiert. Man will sich auch in dieser Angelegenheit an das höchste Tribunal in Warschau wenden, um eine endgültige Entscheidung herbeizuführen.

Forderungen der Friseure

Eine Regelung der Arbeitszeit, sowie der Lohn- und Urlaubsfrage wird seit längerer Zeit von den Friseurgehilfen angestrebt. Eine diesbezügliche Entscheidung wurde inzwischen durch die Schlichtungskommission gefällt, gegen dieselbe jedoch seitens der selbständigen Friseurmeister auf den einzelnen Sitzungen entschieden protestiert, welche auf die schwierige Lage im Friseurgewerbe hinwiesen, sich gegen die Festsetzung eines Mindestlohnes, die Entlohnung während der Urlaubszeit usw. aussprachen und dieserhalb an maßgebender Stelle intervenierten. Wie es nun heißt, hat der Demobilmachungskommissar die Entscheidung der Schlichtungskommission aus formellen Gründen nicht anerkannt, so daß in der Lohnfrage usw. vorläufig keine Aenderung eintritt. Die Interessenvertretung der Handwerksmeister übernahm in der obigen Angelegenheit das Sekretariat des Innungsverbandes, Sitz Kattowitz.

Erholungsheim des Afabundes

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so werden wir in diesem Jahre einen wunderbaren Herbst haben. Der diesjährige Sommer war ziemlich verregnet und es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß nach einem verregneten Sommer fast regelmäßig ein schöner Herbst folgt. Die ersten Tage des September haben diese Regel auch bestätigt und es besteht die begründete Hoffnung, daß das schöne Wetter den ganzen September anhalten wird.

Die Herbsttage in den Beskiden sind wegen ihrer Beständigkeit berühmt. Die Aussicht von den Bergen ist wunderbar, klar und weit. Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit sind die Tage noch sehr warm und erreichen mitunter eine höhere Temperatur wie im Sommer. Allen denen, die ihren Urlaub während des

Sommers nicht nehmen konnten, sei deshalb das Erholungsheim des Afabundes empfohlen. Es liegt an dem Fuße der Beskiden, am Eingang des Luisentals. Trotz der prächtigen Lage am Gebirgsrande ist es doch von der Bahnstation Wapienica (Lobnitz) nur ½ Stunde entfernt. Nachdem die Hauptsaison vorüber ist, während der das Afa-Heim überfüllt war, ist es nunmehr wieder möglich, ein behagliches Zimmer für sich allein zu erhalten. Nähere Auskunft über Preise usw. erteilt die Hauptgeschäftsstelle des Allgemeinen freien Angestelltenbundes (Afabund) in Katowice, ulica Mickiewicza 8, 2. Etage, Telephon 170 und 2286.

Ausstellung von Gartenbauprodukten

In der Zeit vom 3. bis einschließlich 5. September fand im Auftrage der Schlesischen Landwirtschaftskammer in Kattowitz durch die Gartenbaugesellschaft Orzesche im Saale des Gasthauses Gregorczyk eine Ausstellung statt. Es hatten sich 24 Aussteller beteiligt. Sämtliche Arten von Gartenbauprodukten wurden zur Besichtigung ausgelegt. Als Teilnehmer an dieser Ausstellung waren u. a. der Gartenbau-Vertrieb Gerden, Mittel-Lazisk und die Hegenscheidtsche Gartenverwaltung zu nennen. Zur Ausstellung gelangten diesmal erstmalig gezüchtete Seidenraupen und Kokons. Verschiedenen Ausstellern wurden Auszeichnungen zuteil. Als Preisrichter fungierte u. a. der Referent der Schlesischen Landwirtschaftskammer, Wlosik, welcher über den Ausbau des Gartenbauwesens referierte.

Kattowitz und Umgebung.

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz

Die Deutsche Theatergemeinde beginnt die Reihe ihrer Veranstaltungen Freitag, den 16. September, mit einem Rezitationsabend der berühmten deutschen Tragödin Irene Triesch vom Deutschen Theater Berlin abends ½8 Uhr im Stadttheater. Die Künstlerin wird Dichtungen von Goethe, Nietzsche, Strindberg, Tolstoi, Turgenjeff, Dostojewski, Baudelaire, Puschkin und Stücke aus der Bibel vortragen. Der Vorverkauf beginnt am Montag, den 12. d. Mts. an der Kasse des Deutschen Theaters, Rathausstraße, um 10 Uhr vormittags. Vorbestellungen werden jetzt schon in unserem Geschäftszimmer im Stadttheater, Telephon 1647, entgegen genommen. Dann wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Mitgliedsaufnahmen bis auf weiteres in der ulica św. Jana 10 (Johannesstraße 10), 2. Etage, links, Zimmer 14, in der Zeit von 10—1½ Uhr und von 4—5½ Uhr entgegen genommen werden. Die alten Mitgliedskarten sind mitzubringen.

Zu Tode geprügelt

Am 5. Juli begab sich der etwa 13jährige Schulknabe Max Leschik nach den nahegelegenen Schlackenhalden der Myslowitzgrube, um dortselbst Kohlen zu suchen. Kurze Zeit näherten sich diesem drei junge Leute im Alter von 18 bis 20 Jahren, welche ihm den Zaun nach dem Werkshof zu überklettern befahlen, um das dortselbst lagernde Alteisen zu entwenden. Unter Drohungen und Schlägen leistete der Knabe Folge, um jedoch auf der gegenüberliegenden Seite seinen Peinigern zu entkommen. L. hatte Pech, wurde von einem der Burschen gefaßt, zu Boden geschleudert und schwer mißhandelt. Nach einer erneuten Flucht gelang es, den Jungen wiederum einzufangen. Bald darauf erschienen die beiden anderen jungen Burschen auf der Bildfläche, woselbst sie über Leschik „Gericht" hielten. Der wehrlose Junge wurde mit einer Eisenstange, ferner mit Füßen und Fäusten arg mißhandelt, so daß dieser blutüberströmt zusammenbrach. Der Schwerverletzte wurde von Passanten aufgefunden und nach dem städtischen Spital in Myslowitz eingeliefert. Einige Tage nach seiner Einlieferung verstarb der Bedauernswerte auf Grund seiner schweren Verletzungen. Nach ärztlichem Befund soll der Tod infolge Gehirnentzündung eingetreten sein. Nach dem weiteren ärztlichen Gutachten soll der Tote arge Verletzungen auf dem ganzen Körper sowie auf dem Kopf davongetragen haben. Die Burschen wurden nächsten Tag durch die Polizei festgenommen. Vor der Ferienstrafkammer in Kattowitz kam diese Angelegenheit am gestrigen Mittwoch zur Verhandlung. Auf der Anklagebank standen die Arbeiter Franz Stuka, Alois Kamenski und Paul Ponczek aus Myslowitz. Die Angeklagten versuchten sich gegenseitig zu beschuldigen, so u. a. beschuldigte St. die beiden Mitangeklagten, daß diese das „Todesurteil" über den Knaben fällten, wobei K. als „Staatsanwalt" und P. als „Richter" unmenschlich auf Leschik einschlugen. Diese wiederum bestritten dies und sagten weiterhin aus, daß St. ganz allein die Schuld an dem Tode des L. trage, wobei sie sich als Unschuldslämmer aufspielten. Der Prozeß wurde nach einer etwa einstündigen Verhandlung auf Antrag der Angeklagten, welche um Vorladung weiterer Entlastungszeugen baten, vertagt. Auch soll der ärztliche Sachverständige, dem seinerzeit die Obduktion der Leiche oblag, vorgeladen werden.

Der Ewink-Volksliederabend des Vereins für volkstümliche Vorträge, dessen auserlesenes Programm zusammen mit den Namen des bekannten oberschlesischen Lautensängers Ewald Ewink jedem Freunde des Volksliedes viel Freude bringen wird, findet morgen, Freitag, den 9. September, abends 8 Uhr, im Saale des Christlichen Hospiz in Kattowitz, Prinz-Heinrichstraße (Jagielonska), statt. Karten zu 2,00, 1,00 und 0,50 Zloty an der Abendkasse.

Vom Arbeitsmarkt. In der Berichtswoche vom 25. August bis einschließlich 31. August d. Js. wurden beim Bezirksarbeitsvermittelungsamt, d. i. innerhalb des Landkreises Kattowitz, insgesamt 11 054 Erwerbslose geführt, welche wiederum in nachstehenden Gemeinden registriert wurden: Myslowitz 599, Bielschowitz 878, Chorzow 614, Siemianowitz 2372, Neudorf 1272, Rosdzin 351, Schoppinitz 354, Janow 490, Hohenlohehütte 434 sowie den kleineren Gemeinden 3667 Personen. Im Laufe der fraglichen Woche war ein Zugang von 143, dagegen ein Abgang von 2820 Arbeitslosen zu verzeichnen. Während 267 Personen auf Gruben-, Hüttenanlagen bezw. Baubetrieben eine Beschäftigung fanden, wurden 2553 Arbeitslose aus der Evidenz gestrichen. Es handelt sich in diesem Falle um solche Personen, welche ihren Verpflichtungen dem Arbeitslosenamt gegenüber nicht voll und ganz nachkommen, ferner um diejenigen Personen, welche bereitss einer Beschäftigung nachgehen, Rente bezw. sonstige Bezüge erhalten, jedoch trotzdem in den Genuß der Unterstützung gelangten. Eine Unterstützung wurde insgesamt 7341 Beschäftigungslosen ausgezahlt. Es erhielten nach dem Erwerbslosenfürsorgegesetz vom 18. Juli 1924 554, nach dem früheren deutschen Gesetz 254, ferner die Staatsbeihilfe 5738 sowie die Wojewodschaftszulage 795 Arbeitslose. Am Ende der Woche wurden insgesamt 10 944 Erwerbslose registriert, davon waren 7502 männliche und 3442 weibliche Personen.

Ihren eigenen Gatten des Diebstahls beschuldigt. Ein grotesker Fall kam am gestrigen Dienstag vor dem hiesigen Schöffengericht zur Verhandlung. Auf der Anklagebank stand der frühere Arbeiter August Frandzioch aus Kochlowitz, angeklagt wegen Diebstahl. Aus der gerichtlichen Beweisaufnahme war folgendes zu entnehmen: Zwischen den Eheleuten, dem Angeklagten und seiner Gattin Cäcilie kam es kurze Zeit nach ihrer Vermählung zu Familienzwistigkeiten, welche sich immer mehr zuspitzten. Dieselben führten getrennten Haushalt. Die Ehefrau strengte nunmehr gegen ihren Gatten eine Anzeige an, indem sie F. beschuldigt, diverse Diebstähle auf seiner früheren Arbeitsstätte ausgeführt zu haben. Vor Gericht bestritt der Angeklagte eine Schuld und führte weiterhin aus, daß die Anzeige durch seine Frau unbegründet, vielmehr als ein Racheakt anzusehen sei. Die Belastungszeugin beschuldigte nach wie vor ihren Gatten, indem sie weiterhin ausführte, daß sich derselbe s. Zt. ausgesagt hätte, zwei Aexte und andere diverse Gegenstände gestohlen zu haben. Nach der gerichtlichen Beweisaufnahme wurde der Angeklagte für schuldig befunden. Das Urteil lautete wegen Diebstahl auf eine Gefängnisstrafe von 10 Tagen.

Königshütte und Umgebung.

Wieviel wird Miete gezahlt? Infolge mehrfacher Anfragen über die Zahlung der Miete sei hiermit mitgeteilt, daß nach dem Gesetz vom 16. Dezember 1926 (Dz. U. Sl. Nr. 29) in der Wojewodschaft Schlesien im Monat September folgende Mietsätze Geltung haben: Bei Wohnungen von 1—2 Zimmern und Küche 85 Prozent der Friedensmiete, bei 2 Zimmern und Küche 95 Prozent, bei 4 Zimmern und mehr 100 Prozent. Darüber hinaus gibt es keine Weisung. Hinzu kommt nur noch das nach Punkten errechnete Wassergeld.

Im Kampf gegen den Fleischwucher. Seit einiger Zeit haben viele unehrliche Viehhändler und Fleischer die Klassifizierung „1 und 2 der Fleischqualitäten" derart ausgelegt, daß sie oft Fleisch 2. Qualität als 1. Qualität verkauften. Um dieser Uebervorteilung ein Ende zu machen, begab sich vor einigen Tagen eine Abordnung, bestehend aus Vertretern der Magistrate Kattowitz, Königshütte und Myslowitz nach Posen, Warschau und Lodz, um auf den dortigen Viehbörsen die Handhabung des Unterschieds zwischen 1. und 2. Qualität zu studieren und nach erfolgter Rückkehr eine genaue Umschreibung der 1. und 2. Fleischqualität vornehmen zu können.

Börsenkurse vom 3. 9. 1927
(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . .	1 Dollar	amtlich	=	8.95 zł
		frei	=	8.96 zł
Berlin	100 zł		=	46.87 Rmk.
Kattowitz . . .	100 Rmk.		=	213.35 zł
	1 Dollar		=	8.95 zł
	100 zł		=	46.87 Rmk.

Errichtung einer neuen Blindenwerkstatt. Infolge der ständigen Zunahme von Aufträgen der städtischen Verwaltungen und auch der Industrie, haben sich die bisherigen Werkstätten an der ulica Glowackiego 5 (Krugstraße) als zu klein erwiesen. Aus diesem Grunde befaßte sich der Magistrat mit dieser Angelegenheit und beschloß, eine neue Blindenwerkstatt in der Nähe des städtischen Krankenhauses in kürzester Zeit einzurichten, wofür 25 000 Zloty bewilligt wurden. Dem Plane nach werden große, luftige Räume geschaffen, in denen auch die Unterbringung von Rohmaterial, sowie für die Fertigfabrikate genügend Raum vorhanden sein wird. Die Aufsicht bezw. der Werkmeisterposten soll mit einer sehenden, fachmännischen Person besetzt werden. Der bisherige Blindenmeister wird als Vertreter beibehalten werden. In den neuen Werkstätten sollen bis 100 Blinde beschäftigt werden, darunter mehrere Kriegsinvaliden, die feinere Korbarbeiten ausführen sollen. Durch diese Einrichtung wird für die Blinden eine dauernde Beschäftigungsmöglichkeit geschaffen.

Verschwunden. Am 18. August dieses Jahres hat der 32jährige Paul Pyrek aus Königshütte das Elternhaus verlassen und ist bisher nicht zurückgekehrt. Der Verschollene ist geisteskrank. Nachrichten über seinen Aufenthalt sind an die Adresse seiner Mutter nach Königshütte, ulica Mickiewicza 62, zu richten.

Schwere Strafe. Dem Kaufmann W a s c h k e aus Bismarckhütte stahl ein gewisser Albert St. aus Schoppinitz im März d. J. zwei Fässer im Werte von 20 Zloty. Dafür verurteilte ihn das Strafgericht in Königshütte zu 3 Monaten Gefängnis.

Deutsch-Oberschlesien

Deutscher Rundfunk.

Gleiwitz Welle 250 — Breslau Welle 322,6.

Allgemeine Tageseinteilung:

11,15: Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12,15—12,55: Konzert für Versuche und für die Industrie. 12,55: Nauener Zeitzeichen. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13,45—14,45: Konzert auf Schallplatten. 15,30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten. 17: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht und Ratschläge fürs Haus. 22: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten und Sportfunkdienst.

Freitag, den 9. September 1927: 16,30—19: Unterhaltungskonzert. 18: Stunde und Wochenschau des Schlesischen Hausfrauenbundes Breslau. 19—19.30: Uebertragung aus Gleiwitz: Abt. Heimatkunde: Paul Kania: Oberschlesische Volkssagen. 19.35—20,05: Stunde der Deutschen Reichspost. 20,15: Deutscher Abend. 22,15: Zehn Minuten Esperanto: Oberstadtinspektor Eduard Pankalla spricht über Bad Kudowa.

Sonnabend, den 10. September 1927. 14,50—15,15: Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: Hans Bredow-Schule: Abt. Sprachkurse. 16,30—18: Unterhaltungskonzert. 18: Stunde mit Büchern: Referent: Dipl.-Ing. Oskar Bermann. 19—19,30: Aktuelle Wirtschaftsfragen. 19,35—20,05: Abt. Sport. 20,15: Ein Jahr Runzendorf. 22.15—24: Tanzmusik der Funkkapelle

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard M a i in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", naklad drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.